

100 Jahre BAUHAUS



Der erste Klassiker: Mit dem Haus am Horn demonstrierten die Bauhäusler 1923 zum ersten Mal ihr ganzes Können. Das Musterhaus in Weimar avancierte zum gebauten Statement des Bauhauses – stimmig bis zur Beleuchtung.

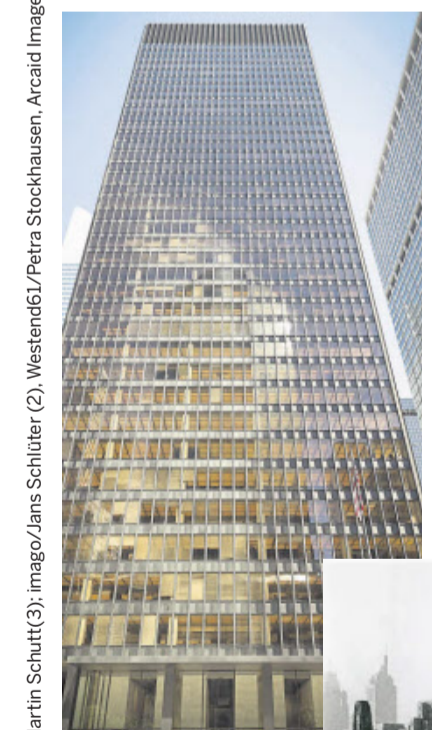
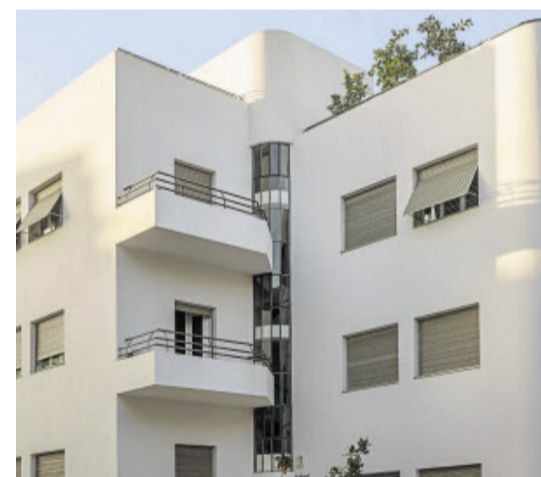


Der soziale Wohnungsbau: In Dessau-Tierthen schuf Walter Gropius zwischen 1926 und 1928 den ersten Baubauabschnitt einer Versuchssiedlung, die beispielhaft das funktionale Bauen im Stil des Bauhauses vorführen sollte.



Fotos: dpa/Martin Schütt(3); imago/Jans Schüller(2); Westend6/Petra Stockhausen; Arcad/Imago/Matthew Worsnick; ZUMA/Press; Wikipedia/Gemeinfrei

Die weiße Stadt: Absolventen des Bauhauses bauten in den Dreißigerjahren in Tel Aviv die weiße Stadt, das größte Ensemble von Bauten im Bauhaus-Stil.



Klassiker unter den Hochhäusern: In den USA baute vor allem Ludwig Mies van der Rohe Wolkenkratzer, die Epoche machten – in New York das Seagram Building (links) und in Chicago die Lake Shore Drive Apartments direkt am Seeufer.



WEIMAR



Hauptgebäude der heutigen Bauhaus-Universität in Weimar von Henry van de Velde.

Das Bauhaus geht 1919 in Weimar an den Start. Aber schon 1902 gründet Jugendstil-Künstler Henry van de Velde eine Kunstgewerbeschule neuen Stils. Bauhaus-Gründer Walter Gropius ruft junge Männer und Frauen im Namen einer neuen Idee ganzheitlicher Gestaltung an das Bauhaus. Der asketische Künstler Johannes Itten bestimmt mit seinem, an esoterischen Selbstfindungs-idealen orientierte erste Phase des Bauhauses. Spätestens 1923 schwenkt das Bauhaus von seiner expressionistischen Frühphase um zur Idee sachlicher Gestaltung. Das musterhafte Haus am Horn und die Ausstellung „Kunst und Technik – eine neue Einheit“ wirken programmatisch. 1924 gewinnen Rechtskonservative die Landtagswahlen und kürzen dem Bauhaus die Zuschüsse.

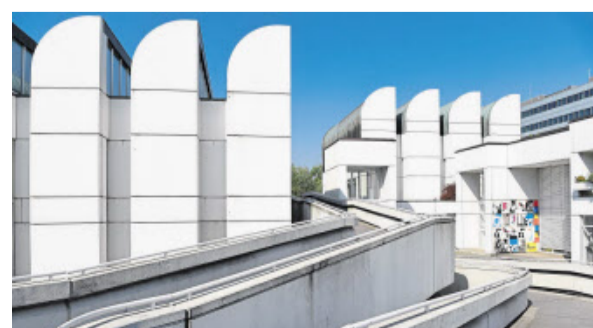
DESSAU



Das Bauhaus am neuen Standort. Das von Walter Gropius entworfene Schulgebäude wurde 1925–26 in Dessau errichtet.

Dessau wird für das Bauhaus der Ort des Neuanfangs. Die Stadt hat Industriebetriebe, die den Kontakt zum Bauhaus suchen, und ist sozialdemokratisch regiert. Bürgermeister Fritz Hesse engagiert sich für die Schule. Walter Gropius baut ihr ein neues Gebäude, dessen futuristisches Design einschlägt. Der Kubus mit dem markanten Schriftzug und der transparenten Glasfassade wird zum Signet von Modernität schlechthin. Gropius komplettiert das Ensemble der „Bauhäuser“ mit den Meisterhäusern für die Professoren. In Dessau entstehen viele der heute noch bekannten Klassiker des Bauhauses, darunter der „Wassily-Sessel“ von Marcel Breuer. Ab 1928 leitet Hannes Meyer das Bauhaus. 1930 folgt ihm der Architekt Ludwig Mies van der Rohe.

BERLIN



Das Bauhaus-Archiv in Berlin, die international umfangreichste Sammlung der wegweisenden Designschule.

Die Wählerfolge der Rechten holen das Bauhaus auch in Dessau ein. „Der Abbruch des Bauhauses ist sofort in die Wege zu leiten“. Mit dieser Forderung machten die Nationalsozialisten 1932 in Anhalt Wahlkampf. Kaum an der Macht, verdrängen sie das Bauhaus aus Dessau. Unter der Leitung des letzten Bauhaus-Direktors Ludwig Mies van der Rohe zog die Hochschule 1932 in eine ehemalige Telefonfabrik in Berlin-Steglitz um. Mies van der Rohe versuchte, das Bauhaus mit Lizenzentnahmen aus dem Vertrieb der Bauhaus-Tapete am Leben zu erhalten. Am 1. Juli 1933 war aber endgültig Schluss. In Berlin ist es heute weiter präsent. Seit 1971 gibt es an der letzten Wirkungsstätte das Bauhaus-Archiv. Das Gebäude soll nach Sanierung 2022 neu eröffnet werden.

USA



New York City, 1933: Ein wenig erschöpft sehen sie aus, Josef und Anni Albers bei ihrer Ankunft 1933 in den USA.

1933 war die Geschichte des Bauhauses zu Ende. Die Geschichte der Bauhäusler ging weiter. Ein Musterbeispiel lieferten Josef und Anni Albers, die 1933 in die USA emigrierten und am Black Mountain College im amerikanischen Bundesstaat North Carolina wirkten. Als Leiter des Vorkurses und Leiterin der Weberei brachten Josef und Anni Albers unerschätzbare Wissen aus dem Bauhaus mit. Von John Cage über Robert Rauschenberg bis Eva Hesse reichte die Reihe amerikanischer Kunststars, die bei den Albers in die Lehre gingen. Walter Gropius unterrichtete Architektur an der Harvard University, Mies van der Rohe baute Klassiker der Hochhausarchitektur wie das Seagram Building in New York und später die Neue Nationalgalerie in Berlin.

Das Abenteuer der Kreativität

Es war 1922 und Frühling“, erinnert sich Alfred Arndt an seinen Aufbruch ins Leben. Zusammen mit einem Freund wandert er von Weimar nach Italien. Die beiden jungen Bauhaus-Studenten stehen in Rom unter Michelangelos Deckenfresko der Sixtinischen Kapelle. Dort haben sie die Erleuchtung. Sie fällt nicht für den Meister der Renaissance aus. „Bejahen wir das heutige! Auf nach Weimar, auf zum Bauhaus“, rufen sie und reisen prompt wieder zurück.

Rom leuchtet jungen Künstlern als Sehnsuchtsziel, seit Jahrhunderten. Doch 1922 ist das Bauhaus wichtiger. Die biografische Notiz dokumentiert eine kulturelle Schubumkehr, die es in sich hat. Alfred Arndt wird später selbst am Bauhaus lehren und als Architekt arbeiten. Das wahre Abenteuer der Kreativität wartet für ihn an der gerade drei Jahre alten Hochschule, nicht in der Ewigen Stadt.

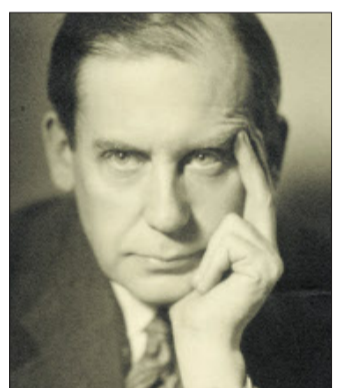
Was war das Bauhaus? Hochschule, Werkstatt, Ausbildungsstätte? Das am 1. April 1919 gegründete Bauhaus fasziniert bis heute als Hochschule von umstrittenem neuem Zuschnitt, beeindruckt aber vor allem als Idee und Haltung. Gründungsdirektor Walter Gropius revolutioniert nicht nur die künstlerische Ausbildung, indem er Kunst und Handwerk zu einer neuen Einheit verschmelzen lässt, er richtet sie auch auf ein Ziel aus. Dieses Ziel heißt Gestaltung. Die meint das perfekt gemachte Designstück, zielt aber weiter, auf die ganze Gesellschaft. „Das letzte, wenn auch ferne Ziel des Bauhauses ist das Einheitskunstwerk – der große Bau“, hallt es aus dem Gründungsmanifest des Bauhauses in die Krisenzeit nach dem Ersten Weltkrieg. Lyonel Feininger stellt diesen Sätzen seinen Holzschnitt mit dem Bild der von Sternen gekrönten gotischen Kathedrale an die Seite. Startet das Bauhaus im Zeichen einer rückwärtsgewandten Utopie?

Ja, und nein. Das Bauhaus formiert sich unter dem Emblem der Kathedrale und avanciert gleichzeitig zum Inbegriff der Moderne selbst. Auch wenn der vermeintlich einheitliche Bauhausstil eine nachträgliche Projektion sein mag – die heute als Designklassiker mal verehrt, mal bekräftigt Freischwinger-Stühle von Marcel Breuer, die Bauhaus-Leuchte von Wilhelm Wagenfeld oder das silberne schimmernde Teegeschirr von Marianne Brandt fegen üppiges Ornament und hohlen Zierrat hinweg. Schwerfälliger Historismus, ja selbst schlanker Jugendstil sehen matt aus im Vergleich mit der frei hängenden Glasfassade, mit der Gropius sein Bauhaus-Gebäude in Dessau 1925 wie ein Raumschiff lichter Utopie transparent ummantelt. Das Bauhaus

sorgt für Furore – als Design, das nur insoweit schön sein will, als es auch nützlich ist, und als Think Tank, der verblüffend neue Ideen in Serie zu produzieren scheint. Walter Gropius und Ludwig Mies van der Rohe, Paul Klee und Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und Laszlo Moholy-Nagy; Allein die Liste der wichtigsten Namen der Bauhaus-Lehrer liest sich wie ein Who's who der Avantgarde. „Es ist mein ganzes Streben, alles in der Schwebe zu lassen, in einer bewegten Ordnung, um so zu vermeiden, dass unsere Gemeinsamkeit gleich wieder zur Akademie erstarrt“, formuliert Gropius schon 1919 den Schlüssel zur Kreativität des Bauhauses. Er legt darin, Kreative und Performer in einem flexiblen Netzwerk so zu organisieren, dass ihre Reibung Innovationen produziert und keine Energie fressenden Konflikte. Das Bauhaus avanciert zum Modell der Denkfabrik. Und es zieht Kritik auf sich. Einwände richten sich gegen den kühlen Funktionalismus ebenso wie gegen die Selbstwidersprüche der Hochschule, die sich revolutionär gab und bisweilen doch alte Hierarchien bestätigte.

Schlichte Hochschule oder Raketentriebwerk der Moderne? Das Bauhaus beschäftigt uns bis heute. Und das liegt nicht nur an seinem eleganten Design.

Von Stefan Lüdemann



Walter Gropius
Direktor des Bauhauses
1919–1928
Foto: E. Bieber, ca. 1928



Hannes Meyer
Direktor des Bauhauses
1928–1930
Foto: unbekannt, 1938



Ludwig Mies van der Rohe
Direktor des Bauhauses
1930–1933
Foto: Werner Rohde



Friedl Dicker
Foto: Wikipedia/Gemeinfrei



Laszlo Moholy-Nagy
Foto: dpa



Gunta Stözl
Foto: Wikipedia

früh die Tür für eine neue Konzentrierung der Künste auf. Das setzt dynamische Energien frei, sorgt für stürmische Entwicklung. Dabei ist das Bauhaus von Anfang an kein entlegenes Utopia, keine ferne Insel der Kunstseligen. Schon Bauhaus-Gründer Gropius legt sich mit alten Autoritäten und politischen Gegnern an. Die Kaste der alteingesessenen Kunstprofessoren wehrt sich ebenso gegen das Bauhaus wie das lokale Handwerk, das die Ausbildungsgänge an der jungen Hochschule mit Harmonisieren, was sie doch von Anfang an zusammenbringen wollen: Kunst und Gestaltung. „Die materialistisch-praktische Zeit hat in Wahrheit den echten Sinn für das Spiel und das Wunder verloren. Der Nützlichkeits Sinn ist auf dem besten Weg, sie zu töten“, schreibt Oskar Schlemmer 1924 heilsichtig über die Konsequenzen einer Entwicklung, die das Bauhaus ja selbst vorantreibt. 1919 prägt ein Lehrer wie Johannes Itten die Studierenden noch mit Atemübungen und esoterischer Bewusstseinsbildung, um 1930 trimmt Ludwig Hilberseimer den Nachwuchs auf gerasterte Stadtplanung.

Vom Kunstmönch zum Gestaltungstechnokraten: Der Wechsel des tonangebenden Personalis markiert die Leuchtspur einer rasanten Entwicklung. Sie fokussiert den unausweichlichen Konflikt zwischen kreativem Individuum und serieller Produktion, ja lässt ihn bisweilen wie einen Glaubenskrieg eskalieren. Dabei formen die Bauhäusler Objekte wie Wilhelm Wagenfelds legendäre Leuchte, die aussehen, als kämen sie vom Band, noch Stück für Stück in mühseliger und übrigen teurer Handarbeit. Was auf den ersten Blick wie Bastellei wirkt, verdankt sich in Wirklichkeit aber ganz neuer Methode.

Gelb, Rot und Blau
Punkt eins: Josef Albers strukturiert seinen Vorkurs, die Grundausbildung aller Studierenden, zu einer systematisierten Designlehre, die aus geometrischen Grundformen und den starken Primärfarben Gelb, Rot und Blau eine neue Grammatik des Designs formt. Punkt zwei: Künstler wie Laszlo Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer legen mit Lichtexperimenten und Triadischen Ballett den Grund für Raumkunst und Performance. Punkt drei: Die Bauhäusler erweitern systematisch den Kanon ihrer Fächer. Wo zuerst nur gemalt und gezeichnet wird, entstehen später auch Fotografien oder Werberklame. Die Architektur, eigentlich von Anfang an erklärter Ziel-punkt der Bauhaus-Idee, kommt als ausgewiesenes Fach erst unter dem zweiten Direktor Hannes Meyer in den Fächerkanon. Allerdings stoßen die Bauhäusler schon

geschlossenen, die meisten Lehrer und Studierenden emigrierten. Heute ist das Bauhaus eine Legende der Moderne, weltberühmtes Vorbild neuer Gestaltung. Ob man es Kraftwerk, Teilchenbeschleuniger oder Maschine nennt – das Bauhaus beeindruckt vor allem als Brennpunkt der Innovation. Den selbst geschaffenen Mythen der Bauhäusler muss heute niemand mehr folgen. Gleichwohl liefert die Geschichte der Hochschule, ähnlich wie die der Kasserle Documenta, das Musterbeispiel einer kreativen Konstellation. Das Geheimnis dieser Kreativität ist so einfach wie anspruchsvoll, es liegt in der permanenten Neuerung. Die Bauhäusler haben ihr Haus immer wieder neu erfunden, ihre Identität vor allem in der Veränderung gesucht. Und sie sind keinem der Konflikte, die sich mit ihrem selbst gestellten Programm ergaben, ausgewichen.

Aufbruch und Desillusionierung, Harmonie und Widerstreit – die Geschichte der Hochschule liest sich mit all ihren Kontrasten wie ein spannender Roman. Deshalb fesselt sie bis heute. Vor allem spiegelt sich im Bauhaus, was am Ende freie und plurale Gesellschaften ausmacht – die Kontroverse im Dienst der als richtig erkannten Sache. Die Bauhäuslerin Lou Scheper schrieb Jahre nach dem Ende des Bauhauses: „Wir haben uns oft widersprochen, aber wir haben doch nebenbei Wahrheiten angehört und zwischen den Zeilen Erkenntnisse formuliert – und jeder von uns hat das Seine zu einer Sache gegeben, die über ihn selbst hinausging.“



Schöner sitzen: Mit dem Lattenstuhl stieg Marcel Breuer 1922 in das Design von Sitzmöbeln ein, mit dem Wassily-Stuhl schuf er 1925 sein Meisterstück. Ein Klassiker ist heute noch der „Freischwinger“ von Ludwig Mies van der Rohe. Freischwinger und Wassily-Stuhl werden weiter produziert.



Geometrisch bewegt: Mit dem Triadischen Ballett gestaltete Oskar Schlemmer den Tanz des Bauhauses. Die Tänzer führten ihre Choreografien als bewegte Bilder auf und beeinflussten so die künftige Performancekunst.



Licht und hell: Die Lampe WG24 kennt unter diesem Namen kaum einer, die Bauhaus-Lampe alle Welt. Wilhelm Wagenfeld kreierte die Designikone 1924 in Weimar.



Für die Teestunde: Aus feuerfestem Jenaer Glas ist die Bauhaus-Teekanne von Wilhelm Wagenfeld. Sie avancierte ebenso zum Klassiker wie das silberne Teextrakt-Kännchen der Bauhaus-Künstlerin Marianne Brandt.

Fotos: imago/Fotostudio Bartsch(2); Kohn(2); dpa/Sebastian Gullinow; Peter Erdig; Hendrik Schmidt; Jan-Peter Kasper; Bychimman - DSCF2582; CC BY-SA.2.0